

75 Prozent Förderung: "So viel bekomme ich nie wieder"

Geförderte energetische Sanierung des Gemeindezentrums kostet 880 000 Euro



Energiemanager Matthias Obermeier stellte in der Gemeinderatssitzung Fürstenstein die Pläne für die energetische Sanierung vor, Alois Mandl (l.) erkundigte sich, ob die Sanierung im laufenden Betrieb möglich sei, 2. Bürgermeister Frank Kubitschek (r.) sprach sich für ein ausgewogenes Kosten-Nutzen-Verhältnis aus. –Fotos: Pierach

Fürstenstein. Einerseits gehört das Gemeindezentrum unbedingt energetisch saniert, andererseits ist das teuer. Eine lohnende Förderung setzt einen bestimmten Umfang aller Verbesserungen am Gebäude voraus. Genau darüber diskutierten die Gemeinderäte einmal mehr.

Ende Mai hatte Energiemanager Matthias Obermeier das Gesamtprojekt vorgestellt, seither aber weiter daran gefeilt. Rund 880000 Euro müssen in Rathaus, Bauhof und Feuerwehrhaus gesteckt werden. Im November sagte der Bezirk 75 Prozent Förderung für die erste halbe Million Euro zu und gab auch grünes Licht für einen vorzeitigen Beginn und damit für die Ausschreibung. Ob darüber hinaus weiter 75 Prozent zugeschossen werden, ist offen. Bürgermeister und Verwaltung gehen aber von mindestens 70 Prozent aus. Alle gehen von 220000 Euro Eigenmittel aus.

Nun informierte Obermeier erneut über das aktualisierte Vorhaben. Er findet die "Heizung okay, die Fenster nur einfach zu groß". Das Rathaus brauche eine neue Beschattung. Tageslicht solle besser ausgenutzt werden. Neue Leuchten schalten sich selber zurück und aus, wenn die Büros verlassen sind. Er will die Leuchtmittel im Sitzungssaal austauschen, die teuren Lampen aber lassen und eine zusätzliche PV-Anlage samt Mess- und Controllingsystem installieren. So könne täglich, sogar viertelstündlich der Energieverbrauch im Rathaus gemessen und die Grundlast gesenkt werden. "Durch Verbesserungen bei den Kühlschränken und Lüftungsanlagen

kommt man auf ganz erstaunliche Erkenntnisse zum Strom-, Wärme- und Wasserverbrauch." Erforderlich sind zwei Wärmemengenzähler, zwei Wasser- und vier Stromzähler. Das sei im gesamten Oberland geplant, auch, um Vergleichswerte vorlegen zu können. Weiter schlägt Obermeier eine dezentrale Einzelbe- und -entlüftung der Büros vor sowie für Besprechungszimmer und den Sitzungssaal größere Geräte inkl. Wärmerückgewinnung. Die liefern sehr leise und bräuchten wenig Wartung. Zur Heizung soll eine Luft-Wasser-Wärmepumpe kommen, die mit 30 kW nur die Grundlast abdeckt. Alles darüber hinaus solle die Gasheizung erledigen. Der Energiemanager verspricht sich davon eine hohe Kohlendioxid-Einsparung. Er plant Fernüberwachung und Fernzugriff durch MSR-Technik. Das Teuerste dieser Sanierung wird die Gebäudehülle mit gut 53.5000 Euro für neue Fenster, Brüstungen, Sonnenschutz etc. sowie für Fenster im Bauhof, dessen Eingang und für den Feuerwehr-Eingang.

Die oberste Geschoßdecke des Rathauses bräuchte zusätzliche Dämmung. Die sollte begebar sein. Insgesamt habe er 770000 Euro Kosten eingereicht und für das Projekt 880000 Euro beantragt. Am liebsten wäre Obermeier eine Vergabe bis Ende März und ab April die Ausführung, Baubeginn dann im Mai oder Juni.

Alois Mandl wollte wissen, ob der Umbau bei laufendem Betrieb möglich sei. Obermeier bejahte und ergänzte, dass er auch für einen Lift einen Standort gefunden habe. Dieser sollte eventuell 2020 eingebaut werden, dies werde aber nicht gefördert.

Sigi Schneider hakte zur Wirtschaftlichkeit nach: "Für 100 statt 200 Euro Heizkosten sollen wir tausende Euro ins Sanieren stecken?" Obermeier nickte: "Da ist die Wirtschaftlichkeit nicht darstellbar. Trotzdem würde ich jetzt alles machen. Denn jetzt gibt es 75 Prozent Förderung, die bekomme ich nie wieder. Alles sanieren, nur den Sitzungssaal nicht, würde von außen nicht gut ausschauen, schon die Fenster wären anders."

2. Bürgermeister Frank Kubitschek pflichtete Schneider bei: "Die Kosten müssen im Nutzenverhältnis stehen. Ältere Gebäude lassen sich trotz Teilsanierung harmonisch gestalten." Mandl hielt dagegen: "Jetzt bekommen wir Förderung. Alle Fenster sind gleich alt. Wenn wir welche auslassen und die in zehn Jahren fällig sind, gibt es dafür keine Förderung mehr. Das sollten wir jetzt einbeziehen."

Geschäftsleiter Michael Bauer klärte auf: "Wegen der Vorgaben im Förderprogramm haben wir den Sitzungssaal bewusst eingearbeitet. Sonst hätten wir die Förderung nicht bekommen. Ich empfehle, auf alle Fälle das Gesamtprojekt auszuschreiben und dann mit dem Fördergeber abzustimmen, was wir umsetzen."

Nachdem zur Vergabe der Ingenieurleistungen für die energetische Sanierung des Gemeindezentrums ein Interessensbekundungsverfahren keine anderen Bewerber als "Nigl und Mader" ergeben hatte, beauftragte das Gremium mit einer Gegenstimme dieses Büro mit den Planungsleistungen für die Leistungsphasen ab Stufe 5 im Rahmen des geförderten EFRE-Projekts. - Christine Pierach